

zwei Bemerkungen über sonderbaren Nestbau, welche wohl werth sind, im Anschluß an Mr. Bree's Aufzählung mitgeteilt zu werden: „Auf diesem alten ruinirten Thorweg (beschrieben Vol. V. S. 12. Vol. VI. S. 38) zog eine Wildente drei Jahre lang ihre Jungen groß. Als man diesen als Eingang zu der Insel, auf welcher mein Hans steht, zu benutzen pflegte, sah ich, Jahr für Jahr, den grauen Fliegen Schnäpper sein Nest machen in einem Loche oben an einem der Thürflügel. Obwohl jene Thür durch jeden, der ein- und ausging, geöffnet wurde, fürchtete er sich nicht, sondern saß auf seinem Nest, selbst wenn das Thor in den Angeln krachte.“ — Dieser letzte Fall kann auch zum Beweise dafür dienen, daß während des Brütens die natürliche Scheu der Vögel vermindert ist. J. (Ovaston).

(Fortsetzung folgt.)

Vogelleben im Winter.

Von S. Dchs.

Es war am 17. Januar d. Jrs.; der Winter hatte seit vier Wochen seinen Einzug gehalten und die von da ab ursprünglich gelinde aufgetretene Kälte hatte sich in den letzten acht Tagen abwechselnd auf zwischen 14 und 20° R. gesteigert.

Des Morgens kamen zwei Stare auf meinen Hof und bearbeiteten mit ihren Schnäbeln die für Anseln hingeworfenen angefaulten Äpfel; sie sind jetzt bezüglich ihrer Nahrung nicht sehr wählerisch, fressen z. B. Vogelbeeren u. dergl.

Mittags gegen 1/2 1 Uhr verlasse ich meine Wohnung, das Thermometer zeigt bei Sonnenschein 11° unter Null, ein scharfer Ostwind geht über die schneebedeckten Fluren. Ich nahm meinen Weg zunächst durch Wehlheiden am Ende des Orts an dem Friedhofe vorbei, wo auf einer unbenutzten Fläche desselben Bluthänflinge und Buchfinken den noch vorhandenen aus dem Schnee hervorragenden Unkrautstamen verzehren.

Von nun an gehe ich auf unbetretenen Pfaden über schneebedeckte Felder und Wiesen, in der Richtung nach dem Habichtswalde. An den Hecken, an welchen ich vorbeikam, hatten Feldhühner den Schnee weggescharrt, um zu den unter dem Schutze der Dornen von den Schafen verschont gebliebenen Grasspitzen und dergl. zu gelangen.

Etwas weiter, etwa 1/2 Stunde von den nächsten Ortschaften abgelegen, steht eine zur Domaine Wilhelmshöhe gelegene Feldscheune. Sie besteht eigentlich nur aus einem etwa 33 m langen, 20 m breiten mit Dachpappe gedeckten Bretterdache, welches von ungefähr 10 m hohen, in die Erde eingegrabenen Fichtenstämmen getragen und eben durch solche verstrebt wird.

Die ganze Längsseite nach Norden ist bis ungefähr 1 m unter das Dach mit ungedroschenem Hafer angefüllt bis etwa zur Hälfte der Tiefe, während die Südseite

bis an diese mit ausgedroschenem Stroh von Korn und Weizen und der von diesen abgefallenen Spreu bis teilweise zur halben Höhe der Scheune angefüllt ist.

Schon von weitem vernehme ich ein lautes Knistern und Rascheln im Stroh und ich konnte, als ich dicht an dasselbe komme, mich nicht genug wundern über die Tausende von Goldammer (*Emberiza citrinella*), Feldsperlingen (*Passer montanus*), dazwischen eine große Anzahl der im Sommer namentlich nach dieser Richtung sehr spärlich verbreiteten Grauammer (*Emberiza miliaria*), welche sich hier angesammelt hatten. Bei meinem Umgang um die Scheune entfielen der Scheune außer den obengenannten Vögeln noch 6 Stück Bussarde (*Buteo vulgaris*), eine Anzahl Rabenkrähen (*Corvus corone*), während die oben auffitzenden Saatkrähen (*Corv. frugilegus*) sich bei ihrer Mahlzeit nicht stören lassen. Bis dahin hatte ich nur in die Höhe gesehen, welche Ueberraschung wurde mir indeß zu teil, als ich den Boden betrachtete. Nichts als Federn zerrissener Vögel, Vogelköpfe, dazwischen noch einzelne tote erwürgte und erstarrte Vögel, überall Blutspuren auf dem Schnee. Die Raubvögel hatten auch hier gedeckten Tisch gefunden, und ich vermute, daß Sperber und Turmfalken, von welcher letzteren ein Jäger in nächster Nähe einige Tage vorher zwei sich bekämpfende Männchen auf einen Schuß erlegte, nicht geringen Anteil hierbei hatten.

Aber auch für Bussarde und Rabenkrähen war das Futter hier wohlfeil, denn nach den zwischen den Federn überall liegenden starken Gewöllern zu urteilen, waren erstere mitbeteiligt. Hunger thut weh, und hier, nachdem die Vögel nach wochenlangem Fressen weit in das Stroh dringen mußten, um Körner zu finden, war es für erstere leichter, diese als eine Maus zu erhaschen.

Hatte ich doch schon früher, als noch Futter genug vorhanden war, gesehen, wie eine Rabenkrähe einen Goldammer auf freiem Felde fing, und verfolgt von Fressgleichen, welche ihr den Raub streitig machten, denselben fallen ließ, so daß der Vogel, ehe sie denselben wieder erreichen konnte, noch warm in meine Hände kam.

Ich verließ den Ort und erreichte nach viertelstündiger Wanderung den Wald. Außer einigen Weisen traf ich keinen Vogel an, bis ich eine Straße überschritt, wo auf einem einzeln stehenden Ebereschenbaume eine Rabenkrähe die letzten Beeren verzehrte, während einige Amseln die dabei abfallenden vom Erdboden auflesen. Die Beeren der Ebereschen waren voriges Jahr sehr gut gerathen und ich hatte mich weiter oben, wo eine Straße mit derartigen Bäumen bepflanzt am Walde vorbeiführt, ebenso an anderen geeigneten Orten, als die Bäume noch voll hingen, vergebens nach Krammetsvögeln (*Turdus pilaris*) umgesehen; jetzt waren die Beeren alle. Die Blutfinken (*Pyrrhula vulgaris*) hatten überall die Kerne herausgeschält, während das Fleisch der Beeren den Boden bedeckte. — Heute zieht ein Schwarm Krammetsvögel von etwa 150 Stück in nordwestlicher Richtung über den Wald. Aehnlich wie die Blutfinken verfahren auch die Kernbeißer (*Coccothraustes vulgaris*), welche oft

schon Ende Februar hier eintreffen, wie auch die hier überwinterten, mit den Kernen der Hagebutten, wogegen die Amfeln letztere ganz verschlingen; sie bilden jetzt hier oben fast deren ausschließliche Nahrung.

Weiter oben im Walde von Eichen und Buchen, umsäumt von Fichten, haben Grün- und Grauspecht (*Picus viridis* und *canus*) trotz des Schnees tiefe Löcher in die dort vorhandenen Ameisenhaufen gegraben, um zu ihrer Lieblingsnahrung, den jetzt schlafenden Ameisen, zu gelangen. Im Druselthale treffe ich auf den dort stehenden Erlen einen großen Schwarm Zeisige (*Chrysomitris spinus*). Der Erlenfamen ist im vorigen Jahre ebenfalls gut gerathen, und die massenhaft auf dem Schnee liegenden Samenhülsen zeugen davon, daß jene sich denselben haben gut schmecken lassen.

Nach kurzer Restauration in einem dortigen Wirtshause gehe ich über Wilhelmshöhe zurück. Bei der Löwenburg sehe ich auf den in der Nähe derselben stehenden Weimuthskiefern einen Trupp Kreuzschnäbel, welche ich schon einige Zeit vorher, die Zapfen der Edeltanne bearbeitend, angetroffen hatte, während die Zapfen der Fichte in diesem Jahre ganz fehlen. Die Vögel stellten sich Anfang Juni v. J. hier ein und bearbeiteten mit ihren Schnäbeln die in ihrer Entwicklung noch nicht weit vorgeschrittenen Zapfen der Lärche, sodaß dieselben massenhaft den Boden bedeckten; in früheren Jahren war dies ebenfalls vorgekommen.

In der Nähe des Pensionshauses treffe ich auf den dort vorhandenen Birken einen Trupp Blutfinken an, den auf denselben vorhandenen Samen ausfressend: dieser dient ihnen jetzt als Hauptnahrung. Am Eingang von Wilhelmshöhe sah ich auf den Misteln der dort stehenden Pappeln ein Paar Misteldrosseln (*Turdus viscivorus*), deren einige hier in jedem Jahr überwintern.

Hiermit war meine heutige Tour beendet. Das Leben und Treiben an jener Feldscheune war mir so interessant, daß ich schon heute den Voratz faßte, an einem der nächsten Tage ihr einen abermaligen Besuch abzustatten, was denn auch am 19. Januar geschah, trotzdem der Schnee mir stellenweise bis an den Leib ging und die Kälte groß war. Das Bild war wesentlich dasselbe wie am 17., nur daß mir auf dem Wege dorthin auf einer Wiese, wo der Wind den Dünger vom Schnee befreit hatte, ein Schwarm von 80—100 Feldlerchen (*Alauda arvensis*) begegneten, gewiß um diese Jahreszeit nach vorausgegangener vierwöchentlicher Gefrierperiode eine ebenso große Seltenheit, als ein wenige Tage vorher hier erlegter Wiesenpieper (*Anthus pratensis*).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1893

Band/Volume: [18](#)

Autor(en)/Author(s): Ochs H.

Artikel/Article: [Vogelleben im Winter. 148-150](#)